

Vater und Sohn gemeinsam **Rudolf Richter (1920-1942)**

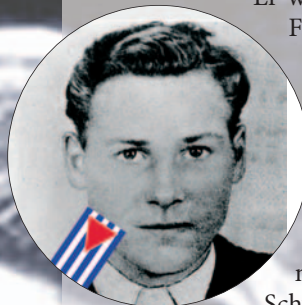
Am selben Tag wie Helmuth Hübener wurden in Plötzensee auch ein Vater und sein Sohn hingerichtet: Gustav und Rudolf Richter aus Dresden. In der Urteilsbegründung zu Rudolf Richter heißt es: »Der Angeklagte hat als Dienstverpflichteter in einem Rüstungsbetrieb seine Arbeitskameraden angereizt, durch Verminderung der Rüstungserzeugung zur Beendigung des Krieges beizutragen. Auch hat er marxistische Bücher und zersetzende Aufzeichnungen verbreitet.« Jüngere Arbeitskollegen versuchte er, zum »Langsamarbeiten zu gewinnen, um so die Produktion der Flugzeuge zu verzögern«. Durch die Verbreitung von verbotenen Gedichten, u.a. von Kurt Tucholsky und Alfred Polgar, trug er zur Stärkung des Widerstandsgeistes bei. Seinem Vater, dem kommunistischen Arbeiter Gustav Richter warf die Anklage vor, dass er seinen Sohn nicht »anders erzogen« und ihn in seinem Widerstand bestärkt habe. Rudolf Richter hatte seinen Freunden geschrieben: »Überlege, ich soll in absehbarer Zeit das Mörderkleid einer militärischen Macht tragen, welche zu den am rationellsten arbeitenden der ganzen Welt gehört.«



Der mutige Kaplan von Oberhausen **Joseph Rossaint (1902-1991)**

Als Kaplan in Oberhausen trat er 1928 dem Friedensbund deutscher Katholiken bei. Er widmete sich der katholischen Jugendarbeit. Im Namen der katholischen »Sturmscharen« protestierte er schon ab April 1932 gegen die aufkommende Nazibewegung. In der Erwerbslosenarbeit hatte Rossaint Kontakte zur kommunistischen Jugend. Sie verdichteten sich ab 1933 und weiteten sich zu Kontakten zur Führung der kommunistischen Jugend aus. Beide Seiten trafen sich in der Ablehnung kriegsvorbereitender Politik. Dagegen richtete sich 1935 ein gemeinsames Flugblatt. Am 29. Januar 1936 wurde Joseph Rossaint verhaftet. Der Volksgerichtshof verurteilte am 29. April 1937 sieben führende Mitarbeiter der katholischen Jugendbewegung, darunter Rossaint, zu je elf Jahren Zuchthaus. Das Verfahren rief Proteste im Ausland hervor. Bis 1945 in Remscheid-Lüttringhausen inhaftiert, entging Rossaint den Massenmorden an Gefangenen aus diesem Zuchthaus kurz vor der Befreiung. Im März 1947 war er Mitbegründer der Vereinigung der Verfolgten des Naziregimes, wurde 1961 zu einem ihrer Vorsitzenden und 1971 zu ihrem Präsidenten gewählt.

Der Edelweißpirat aus Köln **Bartholomäus Schink (1927-1944)**



Er wuchs mit vier Geschwistern in der Familie eines Kölner Postbeamten auf. Obwohl er der Hitler-Jugend angehört, trifft er sich als Sechzehnjähriger mehrfach mit Kölner Jugendlichen, die sich zu den oppositionellen illegalen Edelweißpiraten rechnen. Im Spätsommer 1944 stößt Schink mit seinem jüngeren Freund Günter Schwarz zu einer illegalen Gruppe um den geflohenen KZ-Häftling Hans Steinbrink. Die Mitglieder der Gruppe versorgen Widerstandskämpfer in der zerstörten Stadt Köln zunächst mit gestohlenen Lebensmitteln, später horten sie auch Waffen und Sprengstoff, um sich, wie sie hoffen, als Partisanen in den »Endkampf« einschalten zu können. Bei Auseinandersetzungen mit der Gestapo schießen sie schließlich auf örtliche NS-Führer und Polizisten. Schink und Schwarz werden mit anderen Edelweißpiraten nach ihrer Verhaftung und schweren Misshandlungen ohne Gerichtsverfahren am 10. November 1944 in Köln öffentlich gehängt.

Weißerose gegen den Krieg **Sophie Scholl (1921-1943)**

Sie wurde bereits als Schülerin 1937 wegen des Engagements ihres Bruders Hans in der bündischen Jugend von der Gestapo vernommen. Nach dem Abitur 1940 wird sie Kindergärtnerin und studiert ab Mai 1942 in München Biologie und Philosophie. Ab September 1942 zusätzlich Arbeit als »Kriegshilfsdienstlerin« in einem Ulmer Rüstungsbetrieb. Durch ihren Bruder Hans lernt sie kritische Intellektuelle kennen. Im Januar 1943 nimmt Sophie Scholl an der Herstellung und Verbreitung des fünften Flugblattes des studentischen Widerstandskreises »Weiße Rose« in München teil. Auch an der Verbreitung des sechsten Flugblattes nimmt sie teil. Sie wird zusammen mit ihrem Bruder bei der Flugblattverteilung am 18. Februar 1943 festgenommen; vier Tage später werden sie vom Volksgerichtshof zum Tode verurteilt und am selben Tag im Strafgefängnis München-Stadelheim hingerichtet. In einem ihrer Flugblätter hieß es: »Für Hitler und seine Anhänger gibt es auf dieser Erde keine Strafe, die ihren Taten gerecht wäre. Aber aus Liebe zu kommenden Generationen muss nach Beendigung des Krieges ein Exempel statuiert werden, dass niemand auch nur die geringste Lust je verspüren sollte, Ähnliches aufs Neue zu versuchen. Vergesst auch nicht die kleinen Schurken dieses Systems, merkt Euch die Namen, auf dass keiner entkomme! Es soll ihnen nicht gelingen, in letzter Minute noch nach diesen Scheußlichkeiten die Fahne zu wechseln und so zu tun, als ob nichts gewesen wäre.«



Im Hintergrund:
Sophie Scholl mit ihrem Bruder Hans und Gerhard Probst (r.).
Als »Weiße Rose« leisteten sie Widerstand gegen die Nazis.

Acht junge Menschen mahnen zum
Kampf gegen Krieg und Faschismus

**Widerstand.
Was denn sonst.**



Eine Info der VVN-BdA
Nordrhein-Westfalen



Die VVN-BdA stellt sich vor

Widerstand. Was denn sonst.

Hier zeigen wir die Fotos von acht Menschen, die als junge Leute Widerstand gegen Krieg und Faschismus leisteten und großteils von den Naziverbrechern ermordet wurden. Wir meinen, die jungen Leute, die damals mutig den Nazis widerstanden, dürfen niemals vergessen werden. Die Fotos könnt Ihr gut als Buttons verwenden. Wenn Eure Freundinnen und Freunde fragen, wer diese Menschen waren, dann zeigt ihnen bitte diesen Flyer.

Es gab neben diesen acht noch viele tausend weitere politische Opfer des Naziregimes. Hätten sie überlebt, wären viele von ihnen vermutlich Mitglied der VVN geworden.

Was ist die VVN für eine Organisation?

Die Vereinigung der Verfolgten des Naziregimes (VVN) von Nordrhein-Westfalen wurde am 26. Oktober 1946 in Düsseldorf von den Delegierten der über 50 000 Naziopfer des Landes gegründet. In der VVN organisierten sich Frauen und Männer, die während der Naziherrschaft verfolgt wurden, den Holocaust überlebt, Widerstand geleistet haben oder vor den Nazis fliehen mussten.

Seit 1971 heißt sie VVN – Bund der Antifaschistinnen und Antifaschisten, denn nun konnten auch Hinterbliebene und jüngere Antifaschistinnen und Antifaschisten Mitglied werden.

Der rote Winkel mit einer Nummer auf der Häftlingsjacke war in den faschistischen Konzentrationslagern Kennzeichen für die politischen Häftlinge. Der rote Winkel ist heute das Symbol der VVN-BdA. Die gemeinsame Forderung nach der Befreiung am 8. Mai 1945 war und ist es noch heute: Nie wieder Krieg! Nie wieder Faschismus!

Das kam auch im »Schwur von Buchenwald« zum Ausdruck. Er stammt von den überlebenden Häftlingen des KZ Buchenwald und ist auch für jüngere Antifaschist/innen Leitmotiv. Unter anderem heißt es dort: »Wir stellen den Kampf erst ein, wenn auch der letzte Schuldige vor den Richtern der Völker steht! Die Vernichtung des Nazismus mit seinen Wurzeln ist unsere Losung. Der Aufbau einer neuen Welt des Friedens und der Freiheit ist unser Ziel.«

Dieses Ziel ist weiter anzustreben. Gegen neue Nazis, Menschenrechtsverletzungen, Krieg und Unrecht ist Widerstand zu leisten. Und zwar bevor es so gefährlich wird, wie im Falle dieser acht jungen Menschen.

Junge Juden im Widerstand

Herbert Baum (1912-1942)



Als Sohn eines Buchhalters in Berlin aufgewachsen, engagierte er sich bereits als 13-jähriger Realschüler in der Kinderorganisation der SPD, den Roten Falken. Ab 1927 Mitglied der Deutsch-Jüdischen Jugendgemeinschaft, später auch des Kommunistischen Jugendverbandes. Er konnte wegen seiner Herkunft nicht Ingenieur werden, erlernte das Elektrikerhandwerk. Er sammelte junge Kommunisten jüdischer Herkunft sowie ehemalige Mitglieder der verbotenen jüdischen Jugendbewegung um sich; bildete die Baum-Gruppe. Als Zwangsarbeiter in den Siemenswerken gewann er weitere Mitstreiter. Im Spätherbst 1941 ging die Baum-Gruppe mit rund 35 Mitgliedern zum organisieren Widerstand über. Sie stellten Flugblätter wie »An die deutsche Hausfrau« her. Am 18. Mai 1942 verübte die Baum-Gruppe einen Brandanschlag auf die antisowjetische Propagandaausstellung »Das Sowjetparadies«. Herbert Baum wurde am 22. Mai 1942 verhaftet und starb kurz darauf in der Haft.

Der rote Bäckerlehrling

Hanno Günther (1921-1943)

Schüler der Reformschule Rütli-Schule in Berlin, später Bäckerlehre in Berlin, dabei Kontakt zu einer Kommunistin. Gemeinsam mit anderen jüdischen und linken Jugendlichen stellen sie nach Kriegsbeginn Flugblätter her, mit denen sie zur Kriegslage Stellung beziehen. Sie verlangen Frieden und Meinungsfreiheit; die Rüstungsarbeiter werden zur Sabotage aufgefordert. Später entsteht ein Widerstandskreis, in dem Hanno Günther zusammen mit anderen marxistische Schriften liest und in Kontakt zu älteren Widerstandskämpfern tritt. Am 28. Juli 1941 wurde er von der Gestapo festgenommen und am 9. Oktober 1942 vom Volksgerichtshof zusammen mit sechs seiner Freunde zum Tode verurteilt und in Berlin-Plötzensee hingerichtet.



Studentin und Mutter unterm Fallbeil

Lieselotte Hermann (1909-1938)

Sie war Studentin in Stuttgart und Berlin, wird Chemikerin und Biologin und – nach Ausschluss von der Universität – Kinderpflegerin. Sie war seit 1930 Mitglied des Kommunistischen Jugendverbandes und seit 1931 Mitglied der Kommunistischen Partei Deutschlands. In Stuttgart arbeitete sie als Sekretärin in einem Ingenieurbüro. Sie erfährt einiges über Kriegsproduktion und Kriegsvorbereitung durch die Nazis. Sie prangert diese Kriegspolitik an. Am 7. Dezember 1935 wird sie gemeinsam mit weiteren Stuttgarter Kommunisten verhaftet. Am 12. Juni 1937 wird sie vom Volksgerichtshof zum Tode verurteilt, obwohl sie einen Säugling zu versorgen hat. Ihre Hinrichtung und die ihrer drei Mitverurteilten erfolgte in Berlin-Plötzensee, obwohl sich viele Menschen aus verschiedenen Ländern für die junge Frau und Mutter eingesetzt haben.



Widerstand heute

Ich mache mit. Was sonst.

Du möchtest Dich gegen Neonazis und Rassismus und für eine friedliche Welt engagieren?

Weitere Infos über die VVN-BdA NRW erhältst Du über <http://www.nrw.vvn-bda.de>. Deine Fragen beantworten wir auch gern per Tel.: (02 02) 45 06 29 oder per E-Mail: nrw@vvn-bda.de.

Auch über Spenden freuen wir uns: VVN-BdA NRW, Konto 28 212-435 bei Postbank Essen, BLZ 360 100 43.

Lehrlinge verbreiteten die Wahrheit

Helmuth Hübener (1925-1942)

Verwaltungslehrling in Hamburg. Ab März 1941 hörte er den Londoner Rundfunk ab, vervielfältigte das Gehörte kommentiert auf der Schreibmaschine und verschickte es an Bekannte. Es entstanden 60 verschiedene Flugblätter, in denen die NS-Propaganda entlarvt wurde. Drei Freunde halfen ihm. Er war von der Unvermeidbarkeit der Niederlage Hitlers überzeugt, denn allein die wirtschaftliche Lage Deutschlands, die er analysierte, bewies die Unterlegenheit des Deutschen Reiches. Hübener und seine Freunde riefen zum Widerstand auf, zu Hunderttausenden würden die Deutschen im Bombenhagel sterben, den sie selbst angezettelt hätten, schrieb er. Die Jugend leide unter dem Drill und den Zwang der Hitlerjugend. Solidarisch war er mit den Jüdinnen und Juden. Im Februar 1942 am Arbeitsplatz im Hamburger Bieberhaus verhaftet, wurde er von der Gestapo schwer mißhandelt und im August 1942 vor den Volksgerichtshof in Berlin gestellt. Er starb am 27. Oktober 1942 unter dem Fallbeil im Zuchthaus Plötzensee. Er war mit 17 Jahren der jüngste vom NS-Volksgerichtshof zum Tode verurteilte und hingerichtete Widerstandskämpfer. Seine drei Freunde erhielten Gefängnisstrafen von vier, fünf und zehn Jahren.



Im Hintergrund: Helmuth Hübener (Mitte) mit seinen Freunden Rudolf Wobbe und Karl-Heinz Schnibbe. Mutig wurden sie gegen die Nazi-Herrschaft aktiv.